

## **Evangelium am 6. Sonntag der Osterzeit / B – 9. Mai 2021**

**+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes**

**Joh 15, 9-17**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wie mich der Vater geliebt hat,  
so habe auch ich euch geliebt.

Bleibt in meiner Liebe!

Wenn ihr meine Gebote haltet,  
werdet ihr in meiner Liebe bleiben,  
so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe  
und in seiner Liebe bleibe.

Dies habe ich euch gesagt,  
damit meine Freude in euch ist  
und damit eure Freude vollkommen wird.

Das ist mein Gebot,  
dass ihr einander liebt,  
so wie ich euch geliebt habe.

Es gibt keine größere Liebe,  
als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.

Ihr seid meine Freunde,  
wenn ihr tut, was ich euch auftrage.  
Ich nenne euch nicht mehr Knechte;  
denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.  
Vielmehr habe ich euch Freunde genannt;  
denn ich habe euch alles mitgeteilt,  
was ich von meinem Vater gehört habe.

Nicht ihr habt mich erwählt,  
sondern ich habe euch erwählt  
und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt  
und dass eure Frucht bleibt.

Dann wird euch der Vater alles geben,  
um was ihr ihn in meinem Namen bittet.

Dies trage ich euch auf,  
dass ihr einander liebt.

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

Predigt am 6. Sonntag der Osterzeit / B – 9. Mai 2021 in St. Jakobus Maior Röttenbach und St. Katharina Wolfegg.  
Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier → Joh 15, 9-17

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Manchmal stoßen wir im Leben auf kurze, prägnante Worte, die es in sich haben. Es sind Worte oder Zitate, die auf langjähriger Erfahrung gründen oder eine Lebensweisheit ausdrücken. Ein solches Wort hat Konrad Adenauer (1876-1967), der erste Bundeskanzler der jungen Bundesrepublik nach dem 2. Weltkrieg (1949-1963) einmal im Gespräch mit seinem Parteifreund Theodor Freiherr von Guttenberg formuliert. Als dieser über das mangelnde Verständnis der Leute für die Politik des Kanzlers klagte, erklärte ihm Adenauer: „Herr Baron, würden Sie von mir einen Rat annehmen? Der Baron bat ihn, zu sprechen. Da sagte Adenauer: **„Nehmen Sie die Menschen so, wie sie sind; andere gibt es nicht.“**

Diesen Rat zu befolgen, gehört wahrscheinlich zu den schwierigsten Dingen, die ein Mensch vollbringen kann. Warum – fragen wir uns. Weil es den idealen, vollkommenen Menschen so gut wie nicht gibt, weil alle Menschen an irgendeinem Mangel, an einer Unvollkommenheit leiden, deshalb ist es manchmal so schwer, sie zu nehmen, wie sie sind.

Umso erstaunlicher, liebe Brüder und Schwestern, ist es, dass dies allein Jesus nicht genügt. Er geht einen großen Schritt weiter. Er fordert uns nicht nur auf – wie seinerzeit Adenauer - einander zu nehmen wie wir sind, sondern er möchte von uns, dass wir einander in Liebe annehmen, und zwar so, wie er uns angenommen hat: **„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe“ (Joh 15,12).** Dieses kurze Wort enthält alles, was für einen Christen wichtig ist. Zu seinem besseren Verständnis sind ein paar kleine Anmerkungen hilfreich.

Wenn Jesus sagt: „Das ist mein Gebot“, dann zeigt sich, dass die Liebe im christlichen Sinn befohlen, vorgeschrieben ist. Damit unterscheidet sie sich wesentlich von der natürlichen Liebe. Die natürliche Liebe verhält sich im Allgemeinen nach dem „Echoprinzip“: „Wie du mir - so ich dir!“ Das heißt: Solange sich einer auf meine Wünsche und Interessen einlässt, bin auch ich für ihn da. Sobald er ihnen aber nicht

mehr entspricht, ist er für mich gestorben. Dieses Verhaltensmuster gehört zum Wesen dieser Welt.

Mit seinem Gebot fällt Jesus buchstäblich „aus dem Rahmen“. Seine Liebe ist anders. Sie nimmt den anderen nicht erst an, wenn er liebenswert ist, sondern sie kommt wohlwollend auf ihn zu, wer immer er auch ist. „Die Liebe Jesu kennt keine Grenzen, sie hört nimmer auf, sie schaudert nicht zurück vor Hässlichkeit und Schmutz“ (Edith Stein).

Liebe Gemeinde, es geht dabei vor allem um die Liebe der Jünger Jesu nach innen, in ihrer Gemeinschaft. Die Liebe im Sinne Jesu beginnt immer innen, um sich dann nach außen hin auszuweiten. Das hat seinen Grund. Dort, wo wir zusammenleben und zusammenarbeiten, wo einer die Schwächen des anderen nicht nur sieht, sondern auch ertragen muss, da ist die Liebe viel schwieriger. Erinnern wir uns hier an die Szene der Fußwaschung. Dabei sagt Jesus: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13, 15). Nur weil wir göttliche Liebe empfangen haben, können wir göttliche Liebe weitergeben.

Wie sieht solche Liebe in der Praxis aus? Orientieren wir uns an der Liebe Gottes. Von ihr kann man sagen: Sie findet in jedem von uns, auch im Ärmsten und Geringsten, irgendetwas, in das sie sich verlieben kann und an dem sie dann anpackt, um auch „den ganzen Rest“ zu retten. Das heißt für uns: Entdecke am anderen die guten Eigenschaften, und bringe sie zur Entfaltung. Auch hier folgt die rein menschliche Liebe ihren eigenen Gesetzen. Denn menschlich ist, bei sich selbst oft das überwiegend Positive, bei den anderen dagegen das Negative zu sehen. Wer aufhört, nur sich selbst in einem guten Licht zu sehen, dem wächst das Auge für das Gute, das es auch im Leben des anderen gibt, und er freut sich an ihm.

Bemerkenswert ist, was der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945) kurz vor seiner Hinrichtung im KZ Flossenbürg niedergeschrieben hat: „Die Menschen, die euch begegnen, nehmt, wie sie sind. Stoßt euch nicht gleich an dem, was fremd ist oder Euch missfällt, und schaut auf die guten Seiten. Dann seid ihr nicht nur gerechter, sondern bewahrt Euch selbst vor Engherzigkeit. Im Garten wachsen viele Blumen. Die Tulpe blüht schön, aber duftet nicht, und die Rose hat ihre Dornen. Ein offenes Auge aber freut sich auch am unscheinbarsten Grün. So entdeckt man bei den Menschen meist verborgene erfreuliche Seiten, wenn man sich erst einmal in sie hineinversetzt. Wer nur mit sich selbst beschäftigt ist, hat dafür keinen Sinn.“

Liebe Schwestern und Brüder, zur Erkenntnis der guten Seiten in einem Menschen gelangt demnach, wer die Fähigkeit zur Empathie hat, das heißt, wem ein tiefes Einfühlungsvermögen zu eigen ist. Er erspürt, was sich im anderen tut, wie ihm zumute ist, worunter er leidet. Der einfühlsame Mensch berührt nicht dieses oder jenes im anderen, er berührt vielmehr sein Herz, seine Personenmitte.

Wer sich in dieser Weise in einen anderen hineinversetzen kann, empfindet nicht selten ein tiefes Mitleid. „Mitleiden“ bedeutet, dass man das oft angeschlagene und verwundete Du des anderen in sein eigenes Herz aufnimmt, um ihm darin ein wenig Heimat, Geborgenheit und Schutz zu geben. Solches Mitleiden ist heilsamer als alle Arznei. Vor allem in diesem Mitleiden spiegelt sich die Liebe Jesu Christi. Er kam ja in diese Welt, um unser gefährdetes Du anzusprechen und in sein göttliches Ich aufzunehmen.

Liebe Gemeinde, wir sind gerufen, unsere Mitmenschen nicht nur zu nehmen wie sie sind, sondern sie **in Liebe anzunehmen** und so die göttliche Liebe und Güte in dieser Welt durchscheinen zu lassen. Das ist eine Aufgabe, die uns wohl unser ganzes Leben lang beschäftigen und herausfordern wird. Aber vielleicht können wir in der kommenden Woche einmal bewusst darauf achten, wie wir unsere Nähe zu den Mitmenschen gestalten. Abschließende Gedanken des Aachener Pfarrers Wilhelm Willms (1930 – 2002) können uns dabei helfen:

**Wussten sie schon, dass die Nähe eines Menschen gesund machen, krank machen, tot und lebendig machen kann?**

**Wussten sie schon, dass die Nähe eines Menschen gut machen, böse machen, traurig und froh machen kann?**

**Wussten sie schon, dass das Wegbleiben eines Menschen sterben lassen kann, dass das Kommen eines Menschen wieder leben lässt?**

**Wussten sie schon, dass die Stimme eines Menschen einen anderen Menschen wieder aufhorchen lässt, der für alles taub war?**

**Wussten sie schon, dass das Wort oder das Tun eines Menschen wieder sehend machen kann – einen der für alles blind war, der nichts mehr sah, der keinen Sinn mehr sah in dieser Welt und in seinem Leben?**

**Wussten sie schon, dass das Zeithaben für einen Menschen mehr ist als Geld, mehr als Medikamente, unter Umständen mehr als eine geniale Operation? Wussten sie schon, dass das Anhören eines Menschen Wunder wirkt?**

Amen.